

Julia Gauss : 1901-1985

Autor(en): **Vischer, Eduard**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **37 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE - NÉCROLOGIE

JULIA GAUSS 1901 - 1985

Julia Gauss, Dr. theol. h. c. et Dr. phil., war, Irrtum vorbehalten, die erste Frau, die im Gesellschaftsrat der AGGS sass. Sie stand am Ende ihres aktiven Lebens als Gymnasiallehrerin des Basler Mädchengymnasiums in den Fächern Geschichte, Deutsch und Philosophie, ein Unterricht, von dem man hört, er sei, abgesehen von der absoluten Kompetenz, von starkem Engagement getragen gewesen. Julia Gauss hat auch viel publiziert, schon in ihren aktiven wie erst recht in ihren Altersjahren.

Mancher Publikation ist ein Vortrag über den Gegenstand vorangegangen. Sie hat gern vorgetragen, viel weniger gern aber in wissenschaftliche oder geschäftliche Diskussionen eingegriffen. Als Vortragende, zuletzt noch 1983, oder als Organisatorin gemeinsamer Arbeit hat sie im Historischen Zirkel Basel gewirkt, der AGGS hat sie durch eine Edition einen wertvollen Dienst geleistet: J. R. Wettsteins *Diarium 1646/47*. Bearbeitet von J. G. (Quellen zur Schweizer Geschichte NF, Abt. III, Bd. VIII. Bern, Selbstverlag der AGGS, 1962). Die Gesellschaft hatte sich auch gelegentlicher Spenden an Unternehmen, die ihr besonders am Herzen lagen, zu erfreuen.

Als Historikerin war Julia Gauss Spezialistin auf mehr als einem Gebiete. Sie doktorierte mit einer Arbeit über «*Die methodische Grundlage von Goethes Geschichtsforschung*». Zeitlebens ist sie in Lektüre und Nachdenken auf Goethe zurückgekommen, und 1961 ist in Göttingen noch ein Band «Goethe-Studien» von ihr erschienen, 1978 ein letzter Goethe-Aufsatz: «Goethe und die Genfer Naturforscher» (Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts, Tübingen 1978, 28-46).

1940 aber liegt in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 60, Kanonistische Abteilung 29, eine Studie der Autorin vor über die *Dictatus-Thesen Gregors VII. als Unionsforderung*, nachdem sie schon einige Jahre zuvor über den «Autoritätskampf der lateinischen und griechischen Kirche» gesprochen hatte.

Während des Krieges trat nichts Grösseres mehr ans Licht, um so intensiver sass Julia Gauss in der stillen Studierstube an der Arbeit. Zu all ihren zahlreichen Arbeiten über J. R. Wettstein und über die verbriefte *Souveränität der Eidgenossenschaft* wurde in den furchtbaren Jahren, in denen auch das Dasein der Schweiz angefochten war, der Grund gelegt. Bis 1962 dominieren diese Arbeiten in ihrem Schaffen.

Und nun ist sie seit 1961 pensioniert und kann ihre Zeit ungeteilt den Fragen, die sich ihr stellen, widmen. Ein grosses religionsphilosophisches Thema nimmt sie durch die ganzen sechziger Jahre hindurch und darüber hinaus gefangen. Jahr um Jahr äussert sie sich, jetzt vor allem im *Saeculum* und in der (Basler) Theologischen Zeitschrift. Anselm von Canterbury steht schliesslich im Mittelpunkt der Glaubensgespräche zwischen Christen, Juden und Muslims. Das Buch, in dem mittelalterliche Studien Julia Gauss' gesammelt sind, ist betitelt: Ost und West in der Kirchen- und Papstgeschichte des 11. Jahrhunderts (1. Monte Cassino im Kampf um die kirchliche Einigung Italiens im 11. Jahrhundert, 2. Zur Orientpolitik Gregors VII., 3. Papst Urban II. und Kaiser Alexios, 4. Anselm von Canterburys Weg zur Begegnung mit Judentum und Islam, Zürich 1967). Die Glaubensdiskussionen, denen

die Autorin damals nachging, waren nicht reine Historie. Sie hatten eine starke existentielle Bedeutung für sie. Die Studie von 1966 über den jungen Michael Servet (Zwingliana XII, 1966, 410–459) könnte auch in diesen Zusammenhang gerückt werden, obwohl sie mit der Arbeit von 1982 (Basels politisches Dilemma in der Reformationszeit, in: Zwingliana XV, 1982, 509–548) und der letzten nicht ganz vollendeten Studie «Etappen zur Ablösung der reformierten Schweiz vom Reich» auch als Teil der reformationsgeschichtlichen Provinz im historischen Schaffen von Julia Gauss angesehen werden kann. Andererseits darf nicht ungesagt bleiben, dass diese letzte Arbeit auch als ein Wiederaufnehmen der Anliegen der 1940er Jahre angesehen werden kann, nur dass jetzt die Ablösung vom Reich zeitlich wesentlich weiter zurückgeschoben wird. In den letzten fünfzehn Jahren schrieb Julia Gauss dies und das. Varia möchte ich es nennen, Studien, die von bestimmten Personen handeln oder doch von ihnen ausgehen, öfter Archivarbeit voraussetzend. Aber alles hat Niveau, und gelegentlich bricht sich eines der früher angelegten Interessen wieder Bahn.

Noch 1983 erscheinen philosophiegeschichtliche Arbeiten über den Mathematiker L. Euler; in den 1960er Jahren hatte sie mehrmals, und immer neu, auf den Philosophen Heinrich Barth hingewiesen. Noch in das Jahr 1985 fällt ein kleiner Aufsatz über «Anselm von Canterbury – drei Aspekte» (Theol. Quartalsschr. 165, 1985, 41ff.) Nicht ganz vollendet waren bei ihrem Tode «Etappen der Ablösung», doch konnte sie das Manuskript noch zwei wissenschaftlichen Treuhändern übergeben.

Einer etwas ausführlicheren Würdigung in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde ist auch eine Bibliographie beigegeben.

Glarus

Eduard Vischer

HINWEISE – AVIS

Germanen, Hunnen und Awaren – Schätze der Völkerwanderungszeit

Das Germanische Nationalmuseum und das Museum für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Frankfurt a.M. präsentieren eine international beschickte Ausstellung zum Thema «Völkerwanderungszeit», die die engen historischen Zusammenhänge zwischen dem mittleren Donauraum und den westmitteleuropäischen Gebieten am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter verdeutlichen soll. Spuren dieser wechselseitigen Beziehungen sind bis auf den heutigen Tag wirksam.

In der Ausstellung werden archäologische Exponate (Schmuck, Waffen, Keramik) gezeigt, die als Leihgaben aus Museen in Ungarn, Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, der DDR und Österreich kommen. Zahlreiche Museen der Bundesrepublik sowie das Britische Museum in London, das Schwedische Nationalmuseum in Stockholm, das Metropolitan Museum of Art in New York und die Sammlung Ganay in Paris stellen ihre völkerwanderungszeitlichen Schätze zur Verfügung. Unter den über 3000 Objekten befinden sich spektakuläre Funde wie die aus den Fürstengräbern von Untersiebenbrunn, Blucina, Regöly, Szeged-Nagyszeksós und Pannonhalma. Beispiele höchster Qualität geben gepidische, langobardische und awarische Grabfunde. Der Schatzfund von Domagnano, Republik San Marino,